

meiner Analysen, welche ich bisher ausgeführt, erlaube ich mir die überraschende Thatsache mitzutheilen, dass, trotzdem der Granit im Kalkstein aufsetzt, alle Mineralien dieser Association arm an Kalk und Magnesia sind. Eine eingehendere, chemisch-paragenetische Bearbeitung dieses Mineralvorkommens werde ich demnächst veröffentlichen.

Literatur-Notizen.

E. Döll. Die Mitwirkung der Verwitterung der Eisenkiese bei der Höhlenbildung im Kalkgebirge. Vortrag in der Section für Höhlenkunde d. österr. Touristen-Club. Separatabdruck aus Nr. 1 der Blätter für Höhlenkunde. Wien 1886.

Der Verfasser legt dar, dass an verschiedenen Stellen der Kalkgebirge Eisenkiese vorhanden seien, durch deren Zersetzung freie Schwefelsäure und Eisenvitriol entsteht. Das führt in Berührung mit Kalksteinen theils zur Gypsbildung, theils zur Bildung von Brauneisenstein. Die Anätzung des Kalkes bei der Gypsbildung lässt sich als eines der Agentien bei der Aushöhlung der Kalkgebirge ansehen. Wenn sich noch nicht zeigen lasse, dass dieser Process die Hauptursache der Karstphänomene sei, so liege das bloß darin, dass die Abstammung aller Brauneisensteine und der terra rossa „von den Eisenkiesen erst nachgewiesen werden muss“.

Dass die Zersetzung der Eisenkiese, dort wo diese vorhanden sind und dort, wo solche Zersetzung vor sich geht, einen Einfluss auf die zur Aushöhlung der Kalkgebirge führenden Vorgänge nimmt, wird dem Verfasser ohne Weiteres zugestanden werden müssen. Die Frage ist allerdings, in wie weit die Eisenkiese in den betreffenden Fällen als ursprüngliche Gebilde aufzufassen sind, oder ob sie nicht selbst in einer kreislaufartigen Verkettung der Umstände bereits das Ergebniss gewisser, mit der Verwitterung und Aushöhlung des Kalkes verbundener Umwandlungsprocesse darstellen. (E. T.)

J. Prestwich. Geology. vol. I Oxford 1886.

Dieses Lehrbuch, welches sich hauptsächlich an die in englischer Sprache geschriebene Literatur anschliesst, wird 2 Bände umfassen, von denen der erste hier vorliegende die chemische und physikalische Geologie behandelt. Der Verfasser möchte, ohne sich gerade der Annahme von Cataclysmen anzuschliessen, einen Standpunkt zur Geltung bringen, welcher den Uebertreibungen entgegensteht, zu welchen nach seiner Meinung die Lehre von der während der verschiedenen Epochen herrschend gewesenem Einformigkeit und Gleichmässigkeit der geologischen Erscheinungen und Kräfte gelangt ist. Da selbstverständlich die chemischen und physikalischen Gesetze, so unveränderlich wie die Materie selbst sind, so handelt es sich darum, zu zeigen, dass die verschiedenen Bedingungen und Combinationen, unter denen jene Gesetze auf die Erde während der geologischen Vergangenheit einwirken konnten, zu einer beständigen Veränderung der Bedeutung der einzelnen Erscheinungen geführt haben.

Da sich, wie der Verfasser sagt, alle Lehrbücher in vielen Stücken gleichen müssen, so genügt es für uns auf den vorher erwähnten, in der Vorrede auseinandergesetzten Standpunkt des Autors aufmerksam gemacht zu haben und das verdienstvolle Werk der Durchsicht unserer Fachgenossen zu empfehlen. Einen Beweis, wie lange Zeit es oft braucht, ehe gewisse, zur Zeit ihres Auftauchens mit Begeisterung aufgenommene Theorien in der Wissenschaft verklingen, finden wir in der ausführlichen Behandlung, welche in dem vorliegenden Werke der Hypothese E. de Beaumont's zu Theil wird, wiewohl diese Hypothese nicht mehr in allen Einzelheiten vertreten erscheint, wie denn überhaupt der Verfasser bemüht ist, den von ihm mitgetheilten theoretischen Auseinandersetzungen stets die möglichen Einwände entgegenzuhalten.

(E. T.)